

Leseprobe

Brigitte Prutti

Franz Grillparzer:
Porträts des Dichters als alter Mann

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2021

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Covergestaltung: Germano Wallmann (unter Verwendung eines Grillparzer-Porträts, Fotografie von Victor Angerer, um 1870)

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1739-8

E-Book ISBN 978-3-8498-1740-4

www.aisthesis.de

Den alten Schachteln gewidmet

Inhalt

Vorspann: Alte weiße Männer	9
Alter, Werk und Ruhm	16
Grillparzers Porträtist*innen und ihre Projekte	39
August Sauer: Alles über Grillparzer	52
Auguste von Littrow-Bischoff: (K)ein weiblicher Eckermann	60
Franz Grillparzer:	
Ein Altersporträt in zehn Charakteren	78
1. Der Bewohner der Spiegelgasse (Der Leser)	79
2. Der Greis	93
3. Der Gewöhnliche	100
4. Der Liebenswürdige	107
5. Der Gesprächskünstler	112
6. Der Mentor	120
7. Der Verweigerer	128
8. Der Vormund	137
9. Der Junggeselle als Mitbewohner (Der Schwierige)	145
10. Der Aschenmann	154
Abschiede	162
Epilog: Weniger kann auch eine Sphinx nicht tun	176
Verzeichnis der Siglen	179
Literaturverzeichnis	180

Vorspann: Alte weiße Männer

Franz Grillparzer verkörpert den Typus des österreichischen Schwierigen, lange ehe Hugo von Hofmannsthal seine große Charakterkomödie mit diesem Titel schreibt. Schon als relativ junger Mann gilt er als alt und als menschenscheuer Greis. Die Porträtfotografien aus späteren Jahren zeigen ihn nachdenklich, ernst und verstimmt. Wieviel davon auf das Konto von Pose, Beleuchtung und Charakter geht, kann fürs Erste dahingestellt bleiben. Das Alleinsein sucht er, aber er leidet nicht an Einsamkeit. In den Schwestern Anna, Katharina und Josephine Fröhlich hat er seine drei Lebensmenschen, die ihre Wohnung über zwanzig Jahre lang mit ihm teilen und für sein persönliches Wohl und sein literarisches Erbe sorgen. Zu seinen Freunden und Verehrern zählen erfolgreiche Schriftstellerinnen und gebildete Damen der Wiener Gesellschaft. Er ist ein gern gesehener Gast in ihren Salons, aber er macht sich oft rar. Frauen wie Männer besuchen ihn in seinem bescheidenen Domizil in der Spiegelgasse und unterhalten sich mit ihm über Theater, Politik und Literatur. Nach seinem Tod veröffentlichen sie ihre Gespräche und Erinnerungen, Nachrufe und Biographien. Die verbalen Dichterporträts des alten Grillparzer aus der Feder von Frauen, Freunden und Protégés sind der Gegenstand meiner Überlegungen in diesem Essay.

Dead white males oder tote (alte) weiße Männer stehen im 21. Jahrhundert nicht sehr hoch im Kurs. Sie werden mit patriarchalischen Machtverhältnissen und einem traditionellen Kanon assoziiert, der für Pluralität und Differenz keinen Platz lässt. Die grundsätzliche Kritik besagt, dass sie ihre gesellschaftliche Dominanz und die privilegierte Stellung im kulturellen Gedächtnis mehr ihrem Geschlecht und ihrer Hautfarbe verdanken als ihren

eigentlichen Verdiensten.¹ Die jungen Aktivist*innen dieser Tage werfen ihrer Eltern- und Altengeneration vor, die Ideale sozialer Gerechtigkeit verraten und die Zukunft des Planeten rücksichts- und verantwortungslos verspielt zu haben. Entsprechend lautet auch die Forderung in einem neueren OP-Ed Artikel in der *New York Times* vom Herbst 2019 *Out with the Old, In with the Young*.² Die Zeichen stehen auf Generationenkonflikt und auf Konfrontation, wie auch die folgende Titelzeile im englischen *Guardian* besagt: *About 41% of the global population are under 24. And they're angry ...*³. Die grassierende Pandemie hat die latente Generationenproblematik und die sozialpolitischen Antagonismen in der globalisierten Gesellschaft noch weiter verschärft.

Jung und fit bleiben heißt die geläufige Maxime, denn das Altsein ist gefährlich und selbst unter den Alten verpönt. Auf Altersweisheit und Lebenserfahrung pfeift man und auf die Falten sowieso, die ein Johann Peter Eckermann am alten Goethe bewundert, als er dem Weimarer Dichterpapst am 10. Juni 1823 zum ersten Mal begegnet. Ihm vervollständigen sie das Bild des erhabenen Geistes:

-
- 1 Seit 2014 ist der Begriff auch im *Oxford English Dictionary* zu finden. Die entsprechende Definition zu „dead white male“ lautet: „*n.* usu. *depreciative* (originally and chiefly *U.S.*) (also more fully dead white European male) a dead Caucasian male writer, philosopher, etc., whose pre-eminence, esp. in academic study, is challenged as disproportionate to his cultural significance, and attributed to a historical bias towards his gender and ethnic group.“ Siehe *OED Online*, Oxford University Press, September 2020. [www.oed.com/view/Entry/47615; eingesehen: 26. November 2020]
 - 2 Astra Taylor, „Out with the Old, In with the Young.“ In: *The New York Times*. 18. Oktober 2019. [=<https://www.nytimes.com/interactive/2019/10/18/opinion/old-age-president-2020.html>]; eingesehen: 12. November 2019]
 - 3 Simon Tisdall, „About 41% of the global population are under 24. And they are angry ...“ In: *The Guardian*. 26. Oktober 2019. [<https://www.theguardian.com/world/2019/oct/26/young-people-predisposed-shake-up-established-order-protest>]; eingesehen: 12. November 2019]

Wir setzten uns auf das Sofa. Ich war glücklich verwirrt in seinem Anblick und seiner Nähe, ich wußte ihm wenig oder nichts zu sagen. [...] Wir saßen lange beisammen, in ruhiger liebevoller Stimmung. Ich drückte seine Kniee, ich vergaß das Reden über seinem Anblick, ich konnte mich an ihm nicht satt sehen. Das Gesicht so kräftig und braun und voller Falten und jede Falte voller Ausdruck. Und in Allem solche Biederkeit und Festigkeit und solche Ruhe und Größe!⁴

Im Zustand des Absorbiertseins erinnert der Besucher hier ein wenig an Goethes Werther bei seiner ersten Begegnung mit Lotte während der gemeinsamen Fahrt in der Kutsche. Er ist so versunken in ihren Anblick, dass er gar nicht mehr hört, was sie spricht. Eckermann ist in der Rolle des tumben Toren. Er ist zum Zeitpunkt dieser ersten Begegnung 31 Jahre alt, Goethe ist 74. Ihm wird ein äußerst liebenswürdiger Empfang zuteil, weit entfernt von aller geheimrätlichen Steifheit, die der 35-jährige Grillparzer bei seinem eigenen Besuch in Weimar drei Jahre später am alten Goethe beklagen wird. Er lernt Goethe im Rahmen einer größeren Gesellschaft kennen und ist trotz der Aufmerksamkeit seines Gastgebers enttäuscht: „Das Ideal meiner Jugend, den Dichter des Faust, Clavigo und Egmont als steifen Minister zu sehen, der seinen Gästen den Tee gesegete, ließ mich aus all meinen Himmeln herabfallen.“⁵ Aber als Goethe ihn bei einer persönlichen Einladung dann „so liebenswürdig und warm“ empfängt, „als er neulich steif und kalt gewesen war,“ (SW 4: 146) und gar noch seine Hand ergreift, da ist sein junger Wiener Bewunderer so gerührt, dass ihm spontan die Tränen kommen. Und für diesen unmännlichen Gefühlsausbruch wiederum geniert er sich so, dass er lieber vorzeitig die Flucht aus Weimar ergreift statt einer weiteren Einladung

4 Johann Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Hg. Christoph Michel unter Mitwirkung von Hans Grüters. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag, 2011, 40f. Alle weiteren Textangaben im Fließtext unter der Sigle JPE.

5 Franz Grillparzer, *Sämtliche Werke in vier Bänden*. Bd. 4. Hgg. Peter Frank und Karl Pörnbacher. München: Hanser, 1960-65, 144. Alle Zitate nach dieser Ausgabe im Folgenden im Fließtext unter der Sigle SW und der Bandangabe.

Goethes Folge zu leisten. Für Eckermann ist die erste Begegnung im Juni 1823 der Beginn einer langen Arbeitsbeziehung, und die intime Nähe auf dem Sofa wird sich so „in den *Gesprächen* nicht mehr wiederholen.“⁶ Hier betätigt er sich als physiognomischer Leser Goethes, der ihm im ersten Augenblick wie „ein bejahrter Monarch“ (JPE 41) erscheint. Jede Falte in Goethes Gesicht birgt das Versprechen einer reichen Interiorität. Sie sind der körperliche Vorschein auf den Biedermeier-Goethe, den er in seinem umfangreichen Gesprächsbericht entwirft.⁷

Auch von der Liebenswürdigkeit des alten Grillparzer ist bei seinen Besuchern oft die Rede, weniger oft von seinen Altersläunen, und sie vermerken in der Regel seine schiefe Haltung und die Kummerfalten statt der Charakterfalten in seinem Gesicht. Und Grillparzer selbst lernt die Körperzeichen anders zu lesen, als er den 77-jährigen Goethe am nächsten Morgen in Weimar bei einem Spaziergang im Garten beobachtet, während er auf den Maler wartet, der ihn zeichnen soll:

Nun wurde mir die Ursache seiner steifen Körperhaltung gegenüber von Fremden klar. Das Alter war nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Wie er so im Gärtchen hinschritt, bemerkte man wohl ein gedrücktes Vorneigen des Oberleibs mit Kopf und Nacken. Das wollte er nun vor Fremden verbergen und daher jenes gezwungene Emporrichten, das eine unangenehme Wirkung machte. Sein Anblick in dieser natürlichen Stellung, mit einem langen Hausrock bekleidet, ein kleines Schirm-Käppchen auf den weißen Haaren hatte etwas unendlich Rührendes. Er sah halb wie ein König aus und halb wie ein Vater. (SW 4: 147)

6 Zum Charakter dieser Arbeitsbeziehung siehe Natalie Binczek, „Sofa, Tisch, Stuhl. Möbel in Eckermanns *Gesprächen mit Goethe*.“ In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 49 (2019): 399-414, hier: 408.

7 Vgl. Jane K. Brown, „The Biedermeier Goethe: Altersstil and Zeitalterstil.“ In: Kai Sina und David Wellbery (Hgg.), *Goethes Spätwerk/On Late Goethe*. Berlin: de Gruyter, 2020, 25-42.

Natürlichkeit und (Selbst-)Repräsentation, das sind die Gegensätze hier, und der schreibende Grillparzer, beim Verfassen seiner Selbstbiographie selbst schon ein Mann von Anfang 60, zieht die natürliche Autorität des alten Mannes vor, der seinen alten Körper nicht künstlich vor seinen Gästen verbiegt bzw. versteift, um sein fortgeschrittenes Alter zu kaschieren. Für Nachsicht mit dem großen Alten plädiert Grillparzer auch in seinem Goethe-Epigramm von 1834, das die junge Schriftstellergeneration vor der unreflektierten Mimikry des Meisters warnt und seiner eigenen Goethe-Verehrung Ausdruck gibt:

Und ob er mitunter kanzlehaft spricht,
Ja Tinten und Farben erblassen,
Die Großen der Zeiten *sterben* nicht,
Das *Alter ist* keinem erlassen.

Doch ahmst du ihn nach, du junges Volk,
So laß vor allem dir sagen:
Der Schlafrock steht nur denen wohl,
Die früher den Harnisch getragen. (SW 1: 411f.)⁸

Auch in einem Gespräch mit Auguste Littrow-Bischoff im Herbst 1866 zollt er Goethe seinen Respekt, wobei er auch sein eigenes Verhalten bei dem missglückten Besuch in Weimar kommentiert: „[U]nd wenn er auch in später Zeit nicht mehr der Dichter war, als den wir ihn verehren, so ist er doch bis in seine späteste Zeit eine imponirende Erscheinung geblieben, deren Eindruck man sich nicht erwehren konnte, so dass ich ganz weg war und mich recht kindisch bei ihm benahm, da ich ihn sah und besuchte.“⁹

8 Hervorhebungen im Original. Vgl. Gábor Kerekes, „Der Schlafrock steht nur denen wohl, / Die früher den Harnisch getragen‘: Das Goethebild in der österreichischen Literatur.“ In: *Goethe: Vorgaben, Zugänge, Wirkungen*. Hgg. Wolfgang Stellmacher und László Tarnói. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2000, 243-258.

9 Auguste von Littrow-Bischoff, *Aus dem persönlichen Verkehre mit Franz Grillparzer*. Wien: Rosner, 1873, 91f. Alle weiteren Textzitate im Fließtext unter der Sigle LB.

Grillparzers selbstkritische Äußerung im Alter bestätigt Goethes überzeitliche Größe, die das Epigramm postuliert. Er selbst ergreift die Flucht vor der Größe, die er zeit seines Lebens immer wieder rechtfertigt und verwirft.

Auch das Alter hat ein Geschlecht, und die interessanten literarischen Beispiele für alte Frauen waren bis vor kurzem eher dünn gesät. Brechts unwürdige Greisin ist eine der wenigen fiktiven Paradenfiguren zur Positivierung des weiblichen Alters in der deutschen Literatur.¹⁰ Schon auf die griechische Antike trifft indes die ambivalente Einschätzung auch des männlichen Alters zu. Weisheit und Würde stehen im Kontrast zu Schwäche und Hinfälligkeit, verkörpert im Seher Teiresias bei Sophocles und im trojanischen König Priamos bei Homer. Die „drei Vorzüge eines reifen Mannes“ nach Cicero sind „dignitas, gravitas und auctoritas, also Würde, gewichtiger Ernst und Respekt einflößendes Ansehen“¹¹; die negative senilitas dagegen ist altersindifferent. Die europäische Komödientradition wiederum kennt die negativen Stereotypen des lächerlichen Alten wie den Geizigen, den Misanthropen oder den alten Verliebten. Die menschliche Würde ist ein prekäres Kippphänomen, von dem die satirische Herabsetzungskomik ausgiebig Gebrauch macht. Im Alter und bei Autoritätsfiguren ist der drohende Umschlag ins Lächerliche noch eher gegeben als sonst.

10 Vgl. Irmela von der Lühe, „Der ‚verliebte Alte‘ und die ‚unwürdige Greisin‘ – Figuren und Karikaturen des Alters in der Literaturgeschichte.“ In: Rainer Kampling u. Anja Middelbeck Varwick (Hgg.), *Alter – Blicke auf das Bevorstehende*. Peter Lang: Frankfurt am Main u. a., 2009, 119-132. Für einen historischen Überblick siehe Helmuth Kiesel, „Das Alter in der Literatur.“ In: *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*. Hgg. Ursula M. Staudinger u. Heinz Häfner. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 2008, 173-188. In der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur gibt es neuerdings sehr interessante Altersdarstellungen bei sonst so unterschiedlichen Autoren wie Arno Geiger, Josef Winkler, Judith Hermann, Laura Freudenthaler, Milena Michiko Flašar, Saša Stanišić und anderen.

11 Otfried Höffe, „Bilder des Alters und des Alterns im Wandel.“ In: *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*. [Anm. 10], 189-197, hier: 190.

Die Tatsache, dass tote (alte) weiße Männer im 21. Jahrhundert nicht mehr ganz so selbstverständlich auf dem kulturellen Podest stehen wie anno dazumal, kann umgekehrt auch das historische Verständnis dafür schärfen, wie sie dahin gekommen sind. Dazu bietet sich das 19. Jahrhundert an, denn es ist die Ära der großen Alten und ihrer Biographien. Und die sind in der Regel männlich: „Wie Geschichte insgesamt, waren biographische Studien das Medium einer männlich dominierten Vergangenheitsvergewisserung, wobei die Privilegierung ‚großer Männer‘ als Grundsignatur weithin unproblematisiert blieb.“¹² Am Beispiel Grillparzers werde ich hier den Blick auf die historische Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts lenken, die das männliche Alter und den alten Künstler valorisiert und als kulturelle Leitfigur zelebriert. Es sind kluge und erfolgreiche Zeitgenoss*innen, die die Porträts des alten Grillparzer entwerfen und ihn mit viel Sympathie, aber keineswegs unkritisch beschreiben und als Gesprächspartner in Szene setzen. Auch die Abweichung von der Norm macht die Erinnerungstexte zu ihm interessant. Er passt nicht in das Schema der dominanten Männlichkeit eines geschichtsmächtigen Subjekts, das die Biographien großer Männer zu verewigen suchen.

12 Falko Schnicke, „Historischer Abriss: 19. Jahrhundert.“ In: *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Hg. Christian Klein. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2009, 243-250, hier: 248.